

Sendschreiben an die Gemeinden

Zwar nicht in Kleinasien, aber dafür im Obererzgebirge
Zwar nicht aus der Verbannung, aber dafür aus der Isolation

Nr. 33 · Freitag, 18. Dezember 2020

Robert Schneider · Fichtestr. 1 · 09456 Annaberg-Buchholz

An alle Gemeindeglieder und Freunde
der Adventgemeinden
Annaberg & Ehrenfriedersdorf

Liebe Gemeindeglieder und Freunde der Adventgemeinden Annaberg & Ehrenfriedersdorf,

im Johannesevangelium lesen wir: *»Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des einzigen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit«* (Joh 1,14). Warum ist Jesus so herrlich? Weil er so gnädig ist! Und weil er so wahrhaftig ist! Für diese Eigenschaften ist er berühmt und wir haben allen Grund, Ihn in diesen Tagen von Herzen dafür anzubeten. *»Denn aus seiner Fülle haben wir alle empfangen, und zwar Gnade um Gnade«* (Joh 1,16).

KURZPREDIGT



EMMANUEL

Ist euch schon mal aufgefallen, dass viele der bedeutendsten Ereignisse in Gottes Plänen unter den widrigsten Umständen stattfanden? Die ganze Heilsgeschichte besteht aus einer Aneinanderreihung heiligster Momente inmitten härtester Umstände. Bereits die großen Wegetappen des Volkes Israel kennzeichnen einen Zusammenprall von Herrlichkeit und Zerbruch, Licht und Dunkel. In der Sklaverei wurde das Volk groß und stark. Inmitten des ägyptischen Kindermordes kam Mose auf die Welt. In der Wüste offenbart

Gott seine Pläne. Im Krieg wird das verheißene Land eingenommen. In Zeiten des Götzendienstes tauchen die größten Propheten Gottes auf. Nach den finstersten Königen kamen die größten Erweckungen. Im Exil werden gottesfürchtige Männer und Frauen in die einflussreichsten politischen Positionen berufen. Von Persien aus kommt der Impuls Jerusalem wiederaufzubauen. Und so vieles andere mehr ...

Und dann plötzlich betritt der Sohn Gottes die Bildfläche. Jesus wird geboren. Die Umstände sind keinesfalls besser als bei früheren Gottesbegegnungen. Man müsste meinen, dass die bedeutendste Person, die jemals ihren Fuß auf diese Erde gesetzt hat, etwas angenehmer aufgenommen wird. Wir haben es hier mit einem der größten Wunder und geheimnisvollsten Ereignisse zu tun, an das wir Christen glauben. Gott wird

Mensch – und zwar mit allem Wirrwarr, das dazu gehört.

Kurioser Weise erinnern einige Momente der Weihnachtsgeschichte auch an die derzeitige Situation in unserem Land: Maria und Josef mussten sich aufgrund einer Allgemeinverfügung in Listen eintragen lassen. Persönliche Daten wurden erfasst – und zwar in einem Ausmaß wie nie zuvor. Lukas berichtet, dass es die erste globale Erfassung personenbezogener Daten der Geschichte war (Lk 2,1-2). Zumindest gilt das, wenn man beachtet, dass sich das Römische Reich gerne als weltweites Reich verstanden hat. So sprachen die Römer schnell mal vom »Erdkreis«, wenn sie ihr Territorium meinten. Zumindest kann man sagen, dass die Globalisierung unter Kaiser Augustus weit fortgeschritten war. Seine Herrschaft reichte von Portugal bis in den Iran, von den ostfriesischen Inseln bis zu den Pyramiden von Gizeh und von der Ukraine bis Marokko. Die Stadt Augsburg wurde von ihm gegründet und nach ihm benannt. Das Reich wurde eins unter seiner Hand. Überall galten ähnliche Verordnungen zu dieser Zeit. Josef und Maria erfüllten – ohne es zu ahnen – uralte Prophezeiungen, indem sie schlicht und einfach ihren staatsbürgerlichen Pflichten nachkamen und nach Bethlehem gingen (Mt 2,5-6).

Sehr unvorteilhaft war jedoch, dass in dieser Zeit keine Beherbergung vor Ort möglich war (Lk 2,7). In andere Landkreise ausweichen durften sie nicht, weil die Verordnungen vorsahen, dass sie die Kommune nicht verlassen durften. So fanden sie einen miesen Kompromiss zwischen der Erfüllung ihrer bürgerlichen Pflichten und der Versorgung ihrer eigenen Bedürfnisse. Eine Futterkrippe musste zwischenzeitlich genügen (Lk 2,7). Die Situation wurde zu einer Belastungsprobe. Das Kind musste ohne ausreichende medizinische Versorgung geboren werden. Marias Eltern oder andere Verwandte durften nicht einreisen, um zu helfen und »Weihnachten« sozusagen gemeinsam zu feiern.

Der Besuch kam in mehreren Etappen, so dass nie zu viele Haushalte aufeinandertrafen. Zuerst die Hirten (Lk 2,8 ff.). Diese hatten bei einer Versammlung im Freien von den Engeln die

neusten Nachrichten erfahren (Lk 2,8 ff.). Die Weisen kamen etwas später – vermutlich nach Ablauf der 14-tägigen Quarantänezeit am 6. Januar. Schließlich waren sie aus dem Ausland eingereist (Mt 2,1 ff.).

Was man hier mit Humor aus unserer Zeit zurückprojiziert, war für Maria und Josef damals tatsächlich nicht lustig. Die Umstände waren von Anfang an so verworren, dass Josef schon aus der Geschichte aussteigen wollte, bevor sie so richtig losging. Für ihn fühlte sich das Geschehen nicht richtig an und es gab keine rationalen Gründe dafür, dass er durch Marias Schwangerschaft nicht ein Opfer heimlichen Betrugs geworden war. Die Situation wirkte spalterisch und entzog Josef das Vertrauen in Maria und sein Umfeld. Dass der Heilige Geist mit dem ganzen Geschehen etwas zu tun haben könnte und Gott dabei war, seine wunderbaren Pläne zu entfalten, war äußerlich überhaupt nicht sichtbar. Alles, was Josef wahrnehmen konnte, sprach eine völlig andere Sprache (Mt 1,18-19).

Letztlich half das Reden Gottes, das durch einen Engel zu Josef gelangte. Ihm wurde etwas gezeigt, was äußerlich nicht zu erkennen war. Gott selbst war längst unter ihnen. Im Bauch von Maria wuchs derjenige heran, der die ganze Welt retten würde: *»du sollst seinen Namen Jesus nennen; denn er wird sein Volk erretten von ihren Sünden«*, sagte der Engel (Mt 1,21). Josef hatte vermutet, dass die Schwangerschaft selbst die Folge einer Sünde war. Stattdessen erfuhr er nun, dass Gott sich durch alles verwirrende Geschehen hindurch als Retter zeigen wollte. Wieder einmal kam Gott zu einem scheinbar unglücklichen Zeitpunkt der Geschichte unter unliebsamen Umständen. Wie immer, könnte man fast sagen. Er hatte sich von Anfang an vorgenommen, unter diesen ungewöhnlichen und chaotischen Bedingungen seinen Fuß auf die Erde zu setzen. So ahnte der Prophet Jesaja bereits: *»Die Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären, und sie werden seinen Namen Emmanuel nennen‘, was übersetzt ist: Gott mit uns«* (Mt 1,23).

Als Josef dies erkannte, war er bereit durch alle Widrigkeiten geduldig hindurch zu gehen.

»Gott mit uns«, war die Verheißung, die über allem Geschehen aufleuchtete. Wie ein Stern erstrahlte über Josef und Maria nun die Wahrheit seiner Gegenwart. Jeder, der dies damals erkannte, geriet in Freude und Anbetung ungeachtet aller Umstände. Die Engel »lobten Gott« und verkündeten »Frieden« trotz aller irdischen Turbulenzen. Die Hirten begriffen, dass ihnen soeben »große Freude« verkündet worden war und »priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten« (Lk 2,8-20). Von den Weisen heißt es, dass »sie sich freuten mit sehr großer Freude« und Jesus »anbeteten«

(Mt 2,10-11). Der alte Simeon konnte nicht anders als »Gott zu loben«, als er den kürzlich geborenen Messias sah (Lk 2,28). Ebenso die Prophetin Hanna, als sie am gleichen Tag auf Jesus traf (Lk 2,38). Ein ungewöhnlicher Friede und eine erwartungsvolle Freude machten sich überall dort breit, wo Menschen inmitten dieser nervenaufreibenden Zeit auf Jesus schauten und erkannten, dass dies ihr Erlöser ist, der wie ein Stern die Nacht erleuchtet.

»Gott mit uns« – gilt überall, wo Jesus ist. Auf dass wir IHM begegnen: heute, hier und jetzt. 🕊

INFORMATIONEN

🕊 GOTTESDIENSTE

Ausgangslage:

Wie immer wieder betont, müssen wir derzeit von Woche zu Woche die Situation unserer Gottesdienste neu bewerten. Seit einigen Tagen gelten für uns verschärfte Verordnungen, die etwa den Verzicht auf Gemeindegesang und die Reduzierung der bisherigen Gottesdienstbesucherzahl beinhalten. Zugleich nehmen wir die gesellschaftliche Situation wahr, es gibt einen regelmäßigen Austausch mit den anderen Kirchen vor Ort und wir hören die zu Herzen gehenden Berichte und Appelle aus den Krankenhäusern, auch von uns bekannten Pflegekräften. Die Zahl der Infizierten in den Gemeinden nimmt weiter zu und die damit verbundenen Schicksale sind in einzelnen Fällen nicht leicht zu tragen.

Die meisten Gemeinden in unserem Bezirk feierten zuletzt keine Präsenz-Gottesdienste vor Ort und auch in den Gemeinden, wo bislang Gottesdienste stattfanden, blieben an den letzten Sabbaten Gemeindeglieder zunehmend zu Hause. Mitunter gehören aktive Mitarbeiter der Gottesdienste zur Risikogruppe und stehen unter dem sozialen Druck zu kommen, obwohl es ihnen bei einer vorübergehenden Pause wohler gehen würde.

Ergebnis:

Wir möchten aus diesen genannten Gründen gerne vorläufig im Bezirk Obererzgebirge bis Jahresende eine Konzentration auf die Angebote vornehmen, die von allen zu Hause in Anspruch genommen werden können. Das bedeutet,

- ① dass wir am **19.12.** den Präsenz-Gottesdienst in Annaberg ausfallen lassen und dazu ermutigen, um 10:30 Uhr bei Hope TV dabei zu sein (siehe Seite 4).
- ② dass wir für den **26.12.** einen Weihnachtsgottesdienst für den ganzen Bezirk auf Video aufnehmen, den wir in der kommenden Woche im Internet und per DVD zur Verfügung stellen wollen.
- ③ dass wir zusätzliche Angebote per Videokonferenz oder Telefon schaffen wollen.
- ④ dass wir die wöchentlichen Briefe an die Gemeinden im Bezirk weiter fortsetzen möchten.


Das gilt zunächst bis Jahresende und wir versuchen im Januar teilweise wieder Gottesdienste vor Ort durchzuführen. Auf diese Weise wollen wir die Kräfte und Mehrgleisigkeit unserer Angebote bündeln und für die Verantwortlichen etwas Druck aus der aktuellen Lage nehmen. 🕊

Nächster Live-Gottesdienst »Atem der Hoffnung«:

Sabbat, 19.12., 10:30 – 11:50 Uhr


Prediger: Martin Knoll

Predigt-Thema: **Nachfolge und das eigene Herz**

»Bonhoeffer hat einmal geschrieben: Beten und Nachfolgen, das ist ein voller Lebensinhalt. Das ist auch meine Erfahrung, und oft fühlt es sich schwer an, wie ein Kampf. Und dann wendet ER sich mir wieder zu, wenn ich es am wenigsten erwartet habe.« 

EIN BLICK AUFS WEIHNACHTSESSEN


WUSSTEST DU SCHON ...

dass Schokoweihnachtsmänner nicht aus eingeschmolzenen Osterhasen gemacht werden? Laut den deutschen Schokoladenherstellern werden die mehr als 150 Millionen Weihnachtsmänner jedes Jahr frisch produziert und offenbar größtenteils auch aufgegessen. Guten Appetit! 


WUSSTEST DU SCHON ...

dass es Lebkuchen schon seit der Antike gibt? Das älteste schriftliche Zeugnis stammt von 350 v. Chr. und handelt von kleinen gewürzten Honigkuchen. Die Ägypter verwendeten Lebkuchen übrigens auch als Grabbeigabe.

Vor etwa 700 Jahren fanden die Lebkuchen dann in heutiger Form Eingang in fränkische Klöster. Dort wurden sie als Nachtisch serviert. Wegen ihrer langen Haltbarkeit wurden Lebkuchen vor allem in Notzeiten beliebt und wurden von den Mönchen an Hungernde verteilt. So aß man Lebkuchen vorwiegend auch zu den Fastenzeiten in der Passionszeit oder im Advent. Seit dem 30-jährigen Krieg entwickelte sich der Lebkuchen mehr und mehr zum typischen Weihnachtsgebäck.

Übrigens: Die zeitweilige Gepflogenheit, Lebkuchen zu starkem Bier einzunehmen, muss man nicht unbedingt probiert haben. 

WUSSTEST DU SCHON ...

dass das traditionelle Weihnachtsessen bis zum Ende des Mittelalters für die meisten Menschen aus Schweinefleisch bestand? Dies soll sich an einem schicksalsträchtigen Tag geändert haben. Königin Elisabeth I. saß am Heiligen Abend 1588 zu Tisch und verspeiste gerade eine Gans, als ein Bote sie mit einer freudigen Nachricht erreichte. Die Engländer hätten soeben Spanien besiegt. Damit war freilich kein Fußballspiel gemeint, sondern eine handfeste Seeschlacht. Da die Königin mit der Gans in der Hand ihr Glück kaum fassen konnte, wurde die Gans spontan zum offiziellen Weihnachtsbraten erklärt. Vor allem in englischsprachigen Ländern hält sich diese Tradition hartnäckig. Somit hatten damals an diesem Tag nicht nur die Spanier verloren, sondern auch sämtliche Gänse, die seither den weihnachtlichen Weg in unsere prallen Bäuche gefunden haben. 


Gott segne euch in den nächsten Tagen!




Nächstes Sendschreiben am **24.12.2020**

ROBERT SCHNEIDER

 Fichtestraße 1

 03733 67 59 80 8

09456 Annaberg-Buchholz  0151 20 30 00 44

 Robert.Schneider@adventisten.de